Gemeinderat sagt Nein

Gremium verweigert beim Barbarahof die Zustimmung – wohl ohne Aussicht auf Erfolg

VON BERNHARD JEPSEN

Wurde vom Denkmalschutzamt als schützenswertes Ensemble eingestuft: der Barbarahof in Peißenberg, damit waren die Pläne der „Wohnbau", dort neue Wohnungen zu bauen, vom Tisch. FOTO (A): RUDER

Peißenberg – Auch wenn's vermutlich nicht viel helfen wird: Die Marktgemeinde will sich dagegen wahren, dass der Barbarahof denkmalschutzrechtlich als schützenswertes Ensemble eingestuft wurde, was zur Folge hatte, dass die geplante Nachverdichtung der ehemaligen Bergarbeitersiedlung notgedrungen abgeblasen werden musste (wir berichteten), zur Wehr setzen. Das Ganze soll zunächst auf verfahrensrechtlichem Wege geschehen. So hat sich der Marktrat bei nur einer Gegenstimme von Werner Haseidl (CSU/Parteilose) darauf verständigt, das vom Landesamt für Denkmalpflege ersuchte „gemeindliche Benehmen" bezüglich der Kartierung zu verweigern.

„Ich bin entsetzt über das Denkmalamt. Es ist lächerlich von ‚Benehmen' zu sprechen. Benehmen kann ich mich bei der Sache nämlich nicht mehr", kritisierte Jürgen Forstner (Bürgervereinigung) in der jüngsten Ratssitzung. Es sei schlichtweg eine „Unverschämtheit" der Behörde, 35 Familien in Peißenberg die Möglichkeit einer Sozialwohnung zu nehmen. „Da geht mir die Galle über. Wir müssen aus allen Rohren schießen und uns massivst dagegen wehren – auch wenn wir keine Chance haben", forderte Forstner. Ins gleiche Horn stieß Dr. Klaus Geldsetzer (SPD): „Wir haben mehr als 150 Bewerbungen für Sozialwohnungen. Allein die 35 Wohnungen, die im Barbarahof hätten entstehen sollen, wären nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen."

Dennoch: Dass das Denkmalschutzamt noch einmal zurückrudert, ist wohl eher unwahrscheinlich. Die Denkmaleigenschaft des 1951 unter anderem mit Mitteln des Marshallplans errichteten Barbarahofs als schützenswertes Ensemble wird von der Behörde mit der geschichtlichen, künstlerischen („wichtiges Beispiel des konservativen Siedlungsbaus der Nachkriegsmoderne") und auch volkskundlichen Bedeutung begründet: „Die Siedlung Barbarahof veranschaulicht in ihrer städtebaulichen Struktur und ihrer baulichen Gestaltung das Leben und Wohnen der Bergarbeiter in der Nachkriegszeit", heißt es in einem offiziellen Schreiben an die Gemeinde. Im Marktrat sorgte die Formulierung nur für Kopfschütteln.

Auf Geheiß des Gremiums soll das „Benehmen" von der Rathausverwaltung nicht nur einfach verweigert, sondern auch argumentativ gegen die Denkmalskartierung vorgegangen werden. Das Bauamt hat dazu einen fachlichen Begründungskatalog zusammengestellt. Unter anderem wird auf den 2016 verabschiedeten Beschluss verwiesen, einen Bebauungsplan für den Barbarahof und dessen „gebietsverträgliche Nachverdichtung" aufzustellen. „Gerade die Nutzung dieser innerörtlichen Flächenressource des Marktes Peißenberg entspricht dem Grundsatz des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden", führt das Bauamt aus. Auch die Regierung von Oberbayern habe es „ausdrücklich begrüßt, dass mit den Festsetzungen der Entwurfsplanung die relevanten Ziele und Grundsätze zur Siedlungsstruktur angemessen berücksichtigt werden".

Die vom Denkmalschutzamt unter anderem als schützenswert eingestuften Gemüsegärten zur Selbstversorgung der Anwohner seien in weiten Teilen nicht mehr da und der Hof teilweise asphaltiert sowie die östlichen Holzlegen baufällig. Das Gesamtfazit der Rathausverwaltung: „Der Markt Peißenberg schätzt das Ensemble Barbarahof, andererseits ist nicht nachvollziehbar, dass die gesamte noch vorhandene (Grün-)Fläche nunmehr einer weiteren baulichen Nutzung entzogen wurde." Das stelle den Markt vor erhebliche Probleme, da weitere Baugebiete gefunden werden müssten, was einer Nachverdichtung widerspricht."